
Nachruf auf eine Illusion

Rezension von: Archie Brown, Aufstieg und Fall des Kommunismus, Propyläen-Verlag, Berlin 2009, 938 Seiten, gebunden, € 29,90.

„Bist du schon jemals einem Kommunisten begegnet?“ Diese Frage, so der Autor in der Einleitung, stellte ihm der Chefredakteur der Tageszeitung seiner schottischen Heimatstadt, für die der Autor Mitte der Fünfzigerjahre als Jungreporter arbeitete. Das war vor dem Militärdienst und bevor der Autor zur Universität ging. „Nein“, bekannte der Autor damals, „das kann er nicht behaupten“. In Wahrheit war der Autor zu der Zeit bereits einem Kommunisten begegnet: Von seinem Französischlehrer im Schuljahr 1952/53 hieß es, er sei ein Kommunist – eine Folge, ohne Zweifel, seines Studiums in Frankreich, wo kommunistische Ideen in den frühen Nachkriegsjahren weit aus populärer waren als in Großbritannien. Seine Schüler bezeichneten ihn, etwas herablassend, als „Wee Joe“ (Klein-Joe). Und obwohl er in der Tat von kleinem Wuchs war, lautete sein Vorname keineswegs Josef. Das „Joe“ stand für Josef Stalin, so sehr wurde der Kommunismus in diesen Jahren mit dem sowjetischen Diktator gleichgesetzt.

Das professionelle Interesse des Autors an kommunistischen Systemen entwickelte sich in den frühen Sechzigern während seines Studiums an der London School of Economics. 1964 hielt er an der Glasgow University Vorlesungen zur Politik der Sowjetunion, und bevor das Jahrzehnt zu Ende war, bot er dort ein Seminar an mit dem Titel „The Comparative Study of Com-

munist States“. Das Forschungsfeld des „Comparative Communism“, also der vergleichenden Kommunismusforschung, das sich Ende der Sechzigerjahre innerhalb der Vergleichenden Politikwissenschaften herausbildete, war sowohl dem Umstand geschuldet, dass die kommunistischen Systeme, die es damals gab, ausreichend Gemeinsamkeiten aufwiesen, um unter den politischen und ökonomischen Systemen der Welt zu einer eigenständigen Gruppe zusammengefasst zu werden, wie auch der nicht weniger wichtigen Beobachtung, dass die Unterschiede zwischen ihnen hinreichend groß waren, um der ernsthaften wissenschaftlichen Analyse und Erklärung zu bedürfen.

Der größte Teil des vorliegenden Buches befasst sich naturgemäß mit der Periode nach dem Zweiten Weltkrieg, denn davor gab es nur einen kommunistischen Staat – die UdSSR. Weil die Sowjetunion, der revolutionäre Nachfolger des zaristischen Russlands, das erste Land war, in dem ein kommunistisches politisches und ökonomisches System errichtet wurde, beeinflusste sie die Organisation später entstehender kommunistischer Staaten entscheidend, und zwar auch in den Fällen, in denen das Regime nicht mit Hilfe sowjetischer Waffengewalt installiert wurde. Obwohl der Autor auch auf kommunistische Parteien fern der Macht und die Gründe eingeht, warum sich manche Menschen selbst in Demokratien zu diesen Parteien hingezogen fühlten, gilt sein Hauptinteresse den Ländern, die sich unter kommunistischer Herrschaft befanden (beziehungsweise noch befinden).

Eine zentrale Aufgabe des vorliegenden Werkes liege, so der Autor, darin, neben einigen neuen Erkenntnissen eine zuverlässige Darstellung über den

Aufstieg und Fall des Kommunismus und jene Menschen zu liefern, die eine entscheidende Rolle dabei gespielt haben, ohne den Leser mit allzu viel reinem Faktenwissen zu erschlagen. Vor allem beschäftigt sich der Autor mit folgenden drei Fragen: 1.) Wie und warum gelangten Kommunisten an die Macht? 2.) Wie konnten sie sich in einer Vielzahl von Ländern und auf verschiedenen Kontinenten so lange an der Macht halten? 3.) Was waren die Ursachen für den Zerfall bzw. Kollaps der kommunistischen System?

Um diese Fragen beantworten zu können, muss sowohl den inneren Mechanismen kommunistischer Systeme wie auch den unterschiedlichen Gesellschaften Beachtung geschenkt werden. Von allen totalitären oder autoritären Bewegungen, so der Autor, war der Kommunismus die bei weitem erfolgreichste und langlebigste. Die starke Anziehungskraft, die er auf viele intelligente, gebildete und wohlhabende Menschen ebenso ausübte wie auf gesellschaftlich und ökonomisch marginalisierte Gruppen, bedarf der Erklärung, ebenso sein Herrschaftssystem, das in erheblichem Maße dafür verantwortlich war, dass er sich so lange halten konnte.

Im ersten Teil des vorliegenden Buches behandelt der Autor die Ursprünge und die Entwicklung des Kommunismus und erzählt seine Geschichte von seinen Begründern Karl Marx und Friedrich Engels (mit einem kurzen Blick auf die vormarxistischen „Kommunisten“) bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. In dieser Zeit wurde die Kommunistische Internationale gegründet, kamen die Bolschewiki an die Macht und entwickelte sich das Sowjetsystem unter Lenin und Stalin. Zur Sprache kommen außerdem die Reichweite und die Grenzen des Kommunis-

mus jenseits der Sowjetunion und die Spannungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten in Europa.

Der zweite Teil behandelt die Jahre vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Tod Stalins – eine Periode, in der sich der Kommunismus über die Grenzen der Sowjetunion hinaus ausbreitete. Insbesondere geht es hier um die Installation kommunistischer Systeme in Osteuropa und in China, wobei ein Hauptaugenmerk auf der Anziehungskraft der kommunistischen Ideologie liegt.

Der dritte Teil befasst sich mit dem Kommunismus nach dem Tod Stalins, einer Zeit höchst widersprüchlicher Entwicklungen. Das System insgesamt war noch in Expansion begriffen und gewann neue Anhänger in der Dritten Welt, auch wenn sich ihm nur wenige Länder in Asien und nicht ein einziges in Afrika anschlossen. Doch zur gleichen Zeit stellten Revisionismus, Reformismus und Volksaufstände, ganz zu schweigen vom chinesisch-sowjetischen Zerwürfnis, die sowjetische Orthodoxie vor eine Herausforderung, die größer war als alles, was sie bis dato erlebt hatte.

Der vierte Teil behandelt unter der Überschrift „Der Druck wächst“ hauptsächlich die Periode von Mitte/Ende der Siebziger- bis Mitte der Achtzigerjahre, in der sich die Probleme, mit denen sich der internationale Kommunismus konfrontiert sah, verschärften, angefangen vom Eurokommunismus wichtiger oppositioneller kommunistischer Parteien bis hin zu weitaus folgenreicheren Entwicklungen wie dem Aufstieg der Gewerkschaft Solidarność in Polen oder den radikalen Wirtschaftsreformen in China. Es ist eine Phase, die viele Kommentatoren als den Anfang vom Ende bezeichnen, und sie verweisen dabei auf so unter-

schiedliche Faktoren wie den Rückgang des Wirtschaftswachstums, die Unfähigkeit der Sowjetunion, Schritt zu halten mit der technologischen Revolution, die Wahl des Polen Karol Wojtyla zum Papst und die Politik des US-Präsidenten Ronald Reagan. Wie wichtig diese Faktoren im Einzelnen waren und ob sie mehr ins Gewicht fielen als andere, weniger häufig genannte, ist eines der bestimmenden Themen des fünften Teils der vorliegenden Untersuchung.

In den letzten Kapiteln geht der Autor auch einigen großen Fragen zum Aufstieg und Fall des Kommunismus nach: Karl Marx hat behauptet, dass die kapitalistischen Systeme den Samen ihrer eigenen Zerstörung in sich trügen. Hat sich dies nun nicht vielmehr für die kommunistischen Systeme bewahrheitet, wobei paradoxerweise ihre positiven Errungenschaften nicht weniger als ihre Versäumnisse und Ungerechtigkeiten zur wachsenden Desillusionierung beitrugen? Woher kamen – angesichts der engen Verflechtung der politischen Systeme Mittel- und Osteuropas mit der Sowjetunion – die in den einzelnen Phasen des Niedergangs des Kommunismus jeweils entscheidenden Impulse? Inwieweit war der Einfluss des Westens von Bedeutung, und wie sehr fiel die Ausbreitung neuer Ideen innerhalb des kommunistischen Blocks ins Gewicht? Inwieweit spielten Entwicklungen innerhalb der jeweiligen Gesellschaft, inwieweit die Unterschiede innerhalb der herrschenden kommunistischen Parteien selbst

eine Rolle? In welchem Maße trugen die Flügelkämpfe, die sich hinter den monolithischen Fassaden der Parteien abspielten, zum dramatischen Ende des Kommunismus in Europa und zu seiner Reform in China bei? Und wie erklären wir angesichts der Tatsache, dass – dank der gewaltigen Einwohnerzahl Chinas – nach wie vor mehr als ein Fünftel der Weltbevölkerung unter kommunistischer Herrschaft lebt, die Widerstandsfähigkeit der heute noch bestehenden kommunistischen Systeme?

Abschließend verweist der Autor darauf hin, dass der Kommunismus als alternatives Konzept zur Organisation der menschlichen Gesellschaft ein entsetzlicher Fehlschlag war. Doch nicht zuletzt, weil die kommunistische Ideologie einige unzweifelhaft humanistische Bestrebungen beinhaltete – die der Einparteienstaat allerdings mit Füßen trat –, konnten sich Reformer im Bemühen um Veränderungen auf erstere berufen. Es überrascht es nicht, dass sie sich nur in wenigen postkommunistischen Staaten auf das politische Leben ausgewirkt haben.

In diesem Kontext zitiert der Autor Robert Dahl, der richtig beobachtet hat, dass die Demokratie, obwohl sie die politischen Denker seit rund zweieinhalb Jahrtausenden beschäftigt, in der Geschichte der Menschheit nur selten verwirklicht worden ist. Die ehemals kommunistischen Staaten sind nicht die einzigen, die von der Demokratisierung in vielen Fällen wieder Abstand nehmen, bevor eine wirkliche Demokratie errichtet ist.

Josef Schmee